

Große Versammlung der Neubauer. Eine Rede des G. N. Solterer über die Zukunft eines starken nationalen und wirtschaftlichen Neuösterreichs.

Die Ortsgruppe des Katholischen Volksbundes im 7. Bezirk hielt kürzlich im Saale der Gastwirtschaft „Zum grünen Baum“, Mariabilferstraße 56, die erste große Versammlung im Herbst ab, die einen Massenbesuch aufwies. Von den Anwesenden konnte der Geschäftsleiter der Ortsgruppe Kooperator Hochwürden Dhrfandl und Republik, BSt. Gbeling, Obmannstellvertreter des christlichsozialen Wählervereines Sekretär Zimmerl, vom Katholischen Jünglingsverein „Mariabilf“ Vorstand Papal und Chordirektor Dominik Peterlin, Vertreterinnen der Katholischen Frauenorganisation im 7. Bezirk u. v. a. Entschuldigten ließen sich Pfarrer Zinser, BSt. kais. Rat Weidinger und G. N. Fraß.

Nach den Begrüßungsworten und der Abjagung der Volkshymne brachte der Chor des Jünglingsvereines „Maria Hilf“ unter der Leitung des Musikdirektors Peterlin einige Chöre und Professor Herzog das himmungsvolle Violinolo „Ave Maria“ von Bach-Gounod zum Vortrage.

Nunmehr hielt G. N. Rudolf Solterer die Festrede, in der er nach Darlegung des Zweckes der heutigen Wehrschildfeier des Katholischen Volksbundes weiter ausführte: „Unser Gedanke am heutigen Tage soll außer unseren Helden auch der großen Sache gehören, für welche unsere Braven draußen kämpfen, dem Ziele, das uns die Kraft gibt, aufrecht zu bleiben und in Startmut auszuhalten bis zum glücklichen Ende. Dieses Ringen und Kämpfen, Bluten und Sterben, es gilt ja für die Zukunft eines neuen glücklichen Oesterreich. Manche glauben, es sei noch etwas verfrüht, über die Zukunft zu sprechen, da noch das Schwert zu entscheiden hat; kommt aber einmal der Friede, dann werden die Dinge sich beileben und deshalb wird es gut sein, schon jetzt Geist und Gesinnung, Tun und Denken vorzubereiten.“

Wollen wir uns dauernde Ordnung, Glück, Zufriedenheit und Sicherheit schaffen, so müssen wir unser ganzes privates und gesellschaftliches Leben nach den Grundsätzen der Religion und der auf ihr beruhenden Vaterlandsliebe, sozialen Gerechtigkeit und des gesunden Volkssinnes aufbauen. Alles Menschen- und Volksglück entspringt dem Gottesglauben, wo dieser fehlt, sind Egoismus, Habgier und Sinnlichkeit die Tyrannen der Menschheit und mit der Nächstenliebe ist vorbei. Ist es nicht jener unchristliche, das Völkler- und Staatsleben vergiftende Geist des Eigennutzes, der Habgier und des Neides, der von national-egoistischen Instinkten geleiteter Drang, die das jegliche furchtbare Blutvergießen am Gewissen haben? Wo ist die Erklärung für den furchtbaren Wucher, der in der Kriegszeit getrieben wird, für die unersättlichen Mauthzüge auf die Taschen des Volkes? Es fehlt eben im Privat- und Wirtschaftsleben der Völker am lebendigen Christentum und darum auch an der Nächstenliebe und am Gewissen.

Soll es anders werden muß das Heidentum im öffentlichen Leben verschwinden und alles auf die Grundfesten des Christentum gestellt werden; auch muß die Regierung mehr als in Friedenszeiten mithelfen, dem Volke, Glaube, Religion und Sittlichkeit zu bewahren und gegen jene Bestrebungen die dies zu untergraben suchen, energisch aufzutreten. (Beifall.) Es gibt, trotz des Krieges leider noch viel Wurmstichiges in den Familien, in der Gesellschaft, in der Kunst, Literatur, im Theater, Kino und in der Schule.

In Zukunft wird es zur Wahrung des Friedens stark sein heißen und dazu braucht die Wehrkraft. Ohne Volkszahl keine Größe, ohne Volksgesundheit aber keine Wehrkraft, und diese erwächst eben nur aus der Tüchtigkeit unseres Nachwuchses. Unsere Bekämpfung muß daher der Unfruchtbarkeit, den Geschlechtskrankheiten und der Geburtenverminderung, wie aber auch dem Boden- und Wohnungswucher der Großstadt gelten, die die Wohlfahrt und Gesundheit des Volkes gefährden.

verantwortlicher Redakteur Heinrich Amros. Wien. — Druck von

Wollen wir in Zukunft die Seagnungen des Friedens genießen, so müssen wir auch das Schlagwort „Militarismus“ aufgeben: wir wollen nicht angriffslustig, aber völlig kampfbereit sein. (Lebhafte Zustimmung.) Wir müssen alle zur Erkenntnis kommen, daß die Militärkredite eine Pflicht des Staates und gut verzinsliche Anlagkapitalien für denselben und die Völker sind.

Aber nicht bloß auf die Spitzen der Bajonette dürfen wir die Zukunft des Vaterlandes stellen, wir brauchen auch eine zielbewusste Regierung mit starkem Willen und fester Hand. Schwäche und Planlosigkeit, die das Volk auseinanderreiben, müssen verschwinden; hinweg auch mit dem bisherigen parlamentarischen und völkischen Jammer! (Stürmischer Beifall.) Wir brauchen eine innerpolitische Neuordnung, die nicht mit Blindheit und Taubheit gegenüber gewissen Chauvinisten und Volksvergiftern geschlagen ist. Es sollen sich alle Völker in diesem Staate heimisch fühlen, aber über ihrem nationalen Streben muß ihnen der Gedanke des Gesamtösterreichertums stehen! (Lebhafte Beifall.) Wer in Zukunft es wagen sollte, die Wege unserer Völker über die schwarz-gelben Pfähle hinauszuführen oder verräterische Reisen von Prag nach Peking und Petersburg zu unternehmen, der soll die starke Hand des Staates spüren. (Lebhafte Zwischenrufe.) Wir Deutsche haben uns immer als staatsstreu erwiesen und haben oft unser Gut und Blut dem Staate geopfert, wir wollen die Opfer aber nicht umsonst gebracht haben. Wir haben uns das Recht errungen, entsprechend der geschichtlich begründeten deutschen Kultur und dem überwiegenden Anteil den unser Volk in dem jetzigen Krisenkampfe Oesterreichs genommen hat, daß uns die erste Stelle in diesem Staate eingeräumt werde.

Was wir weiters brauchen in der Zukunft ist ein wirtschaftlich starkes und gesundes Oesterreich. Die bisherige Manchemerlehre im Wirtschaftsleben ist in diesen Kriegen mehr als genug geübt worden. Mit ihr muß gründlich aufgeräumt werden. Nicht immer ist der Krieg die Schuld am Elend und an der Not, vielach ist es unerlässliche Profitgier, der gewissenlose Wucher, der mit der Bevölkerung getrieben wird und dem nun energische Schranken gesetzt werden müssen. (Demonstrativer Beifall.) Fort daher mit der ausbenterischen Wirtschaftspolitik und zurück zu den alten christlichen Wirtschaftsideen. Zu dieser wirtschaftlichen Neugründung unseres Vaterlandes führen drei Wege: die Betätigung der gleichen Fürsorge für alle Stände und Klassen der Gesellschaft, ferner die Errungenheiten dieses Krieges der Gesamtheit zugute kommen und nicht von einzelnen Personen ausnützen zu lassen; die dritte Forderung aber erheischt den unerbittlichen Kampf gegen jeglichen Wucher. Durch die Lieferung von Papier statt Leder und Lumpen statt Uniformen sind von gewissen Leuten Millionengewinne gemacht worden; gegen eine solche Art der Geschäfte, gegen diese Geistes- und Wirtschaftsrückbildung muß man mit allen Kräften auftreten, wollen wir ein geistig, körperlich, sittlich und wirtschaftlich gesundes Oesterreich. (Stürmischer Beifall.)

Hierauf wurde der zugunsten des Witwen- und Waisenfonds für den 7. Bezirk geschaffene Wehrschild feierlich enthüllt und beschlagen. Der Vorsteher des Bezirkes, kaiserlicher Rat Weidinger, hat bereits einen namhaften Betrag für diesen Zweck gespendet, so daß die erste Veranlagung schon einen schönen Erfolg für die gute Sache zu verzeichnen hatte.